



Rat, Brot und Weisung

Schriftworte:

Röm 14, 17-19, Mt 19, 27-29)

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben

Es ist für mich eine grosse Ehre, diese heilige Messe zu Ehren des Heiligen Bruder Klaus am 60. Jahrestag seiner Heiligsprechung mit Ihnen feiern zu dürfen. Mit Niklaus von Flüe bin ich seit meiner frühesten Kindheit vertraut – sein Gebet gehörte in der Familie zum gemeinsamen Gebetsschatz wie das „Vater unser“ und die Mariengebete. Er ist Patron von Pfarreien und zu seiner Ehre wurden auch in der St. Gallischen Landschaft Bildstöcke errichtet. In meiner persönlichen Biographie erinnere ich mich an die erste Ministrantenreise nach der Erstkommunion in den Ranft mit nachhaltiger Wirkung, denn der Ort blieb mir besonderer Ort der Tiefe und der Besinnung in verschiedenen Situationen meines Lebens- und Berufungsweges. Ich bin deshalb als Bischof von St. Gallen tief geehrt, dass ich diesen grossen Tag mit Ihnen als Pilger feiern darf. Es versteht sich doch sicher auch, dass es mich als St. Galler Bischof zum besonderen Nachdenken über die Beziehung der beiden Heiligen Gallus und Bruder Klaus bringt, da die Taufkirche des kleinen Klaus in Kerns dem Hl. Gallus geweiht war und dass der wohl schwerste Tag seines Lebens – der Abschied von seiner Familie – der 16. Oktober 1467, ein „Gallustag“ war. Wie Gallus die Truppe der irischen Kolumbansmönche verlassen hat, um den Lebensabend in der Einsamkeit zu verbringen, hat der Heilige Bruder Klaus seine Familie verlassen, um die verbleibenden Lebensjahre in der Einsamkeit und im Ringen mit Gott zu verbringen.

Wir kommen heute alle als Pilger, um aus seinem Leben und aus seiner Fürbitte Weisung und Kraft für unseren Weg zu erhalten. Wir leben ja tatsächlich in einer sehr herausfordernden Epoche der Geschichte und der Menschheit.

- In einer Zeit grosser Freiheit, aber auch vielfältiger Orientierungslosigkeit und Unentschiedenheit, wir brauchen Rat -
- in einer Zeit materiellen Wohlstands, aber auch bedrohlicher Sinnleere und geistigen Hungers – wir brauchen neues Brot
- und in einer Zeit der fast allmächtigen Machbarkeit, aber auch heilloser Grenzerfahrungen und Hilflosigkeit - wir brauchen Weisung und Gnade.

Mich fasziniert tief, wie der Heilige vom Ranft uns gerade in diesen modernen Herausforderungen Wegweiser sein kann - und zwar als Laie, der durch seine tiefe Gottesbeziehung nachhaltig in die konkrete Geschichte unseres Landes hineingewirkt hat. So möge all unser Hier sein heute und unser gemeinsames Feiern nicht nur Konvention und Respekt vor der Tradition sein, sondern wirkmächtige Feier, in der wir unsere Welt zu Gott bringen und wie Bruder Klaus vertrauen, dass der Gnädige und Allmächtige auch heute wirksam gegenwärtig ist. Denn all die erwähnten Zeitwahrnehmungen deuten darauf hin, dass wir in vielen Bereichen „Gott vergessen oder verloren haben.“

Frei und orientierungslos - wir brauchen Rat

Dazu aus dem Leben des Heiligen Bruder Klaus eine erste Wahrnehmung:

„Gott ist gegenwärtig in dieser Welt zunächst nicht in einer Institution, sondern im Herzen jedes einzelnen Menschen“. Durch die Taufe und Firmung sind wir so unwiderruflich mit ihm verbunden, dass Unentschiedenheiten und freiheitliche Verirrungen uns nicht von ihm trennen können.

Unser Gott, wie ihn Jesus uns erschlossen hat, ist ein persönlicher Gott, ein Gott, der für uns da ist wie ein guter Vater und eine liebende Mutter.

Niklaus von Flüe hat diese Dimension Gottes in sich schon als Kind gespürt und aus der Liebe zu Christus sich immer wieder in die Zwiesprache mit ihm zurückgezogen - zum Gebet und zum Hören auf seinen Willen. Darin scheint mir ein Schlüssel echten Freiheitsverständnisses zu liegen: Freiheit nicht als Ungebundenheit zu verstehen, sondern im tiefsten als Gehorsam aus freiem Willen. Niklaus von Flüe war schon in den Kinderjahren immer wieder hingezogen zu diesem Verweilen beim Herrn im Gebet. Er muss eine tiefe Erfahrung gemacht haben, dass Gott ihn liebt, zu ihm spricht und vor allem - ihn braucht. Nur so konnte er den geheimnisvollen Ruf Gottes erkennen und nach hartem Ringen ihm auch folgen.

Solche Feststellungen stellen uns vor eine entscheidende Frage: Haben wir Gott nicht aus unserem Alltag, aus unserem Beruf, aus unseren Entscheidungen und auch aus unseren Beziehungen verdrängt? Brauchen wir ihn überhaupt noch - oder missbrauchen wir ihn nicht vielmehr nur noch als Lückenbüsser in Lebenssituationen, in denen wir nicht mehr weiter wissen?

Wenn ein tiefer Sinn der Wallfahrt darin besteht, aus Erkenntnissen und Erfahrungen zu lernen, aus Irrungen umzukehren und neu mit klarem Blick auf das Ziel weiter zu gehen, dann nehmen wir doch diese wesentliche Frage mit auf den Weg. Nur so kann Gott für uns wieder zum lebendigen Du werden, mit dem wir in enger Freundschaft und Beziehung untrennbar verbunden sind.

Wohlstand und Sinnleere – wir brauchen neues Brot.

Die zweite Feststellung lautet: Wir leben heute in einer Zeit materiellen Wohlstands und geistigen Hungers. Eigenartig, diese Gegenüberstellung. Wo nur Materielles im Blick ist, wird der Geist nicht satt. Niklaus von Flüe hat das Wort gekannt, das auch wir heute als Evangelium gehört haben: *„Und jeder, der um meines Namens willen Brüder, Schwestern, Vater, Mutter und Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache erhalten.“*

Für Niklaus von Flüe wurde dieses Wort zur harten Herausforderung, zur „Nagelprobe“ seines Gehorsams und Vertrauens. Es forderte von ihm konkrete Lebensschritte. Auch für uns bleibt es gültig, denn wer seine ganze Sicherheit an innerweltlich Materielles hängt und nicht loslassen kann, wird nicht zu einem tragenden Lebenssinn gelangen, er wird ungesättigt bleiben. Unser Geist, unsere Seele, unsere tiefste innere Sehnsucht verlangt nach mehr: Dieses Mehr kann uns nur jener schenken, der für uns selber zum „Brot des Lebens“ geworden ist: Jesus Christus. Er ist für uns Garant, dass Loslassen Gewinn ist und dass wir selbst im Sterben Leben in Fülle geschenkt bekommen. Ohne diese Hoffnung werden wir die Herausforderungen des Lebens nicht bestehen.

Machbarkeit und Grenzerfahrung – wir brauchen Weisung und Gnade.

Als drittes dürfen wir erkennen, dass wir in einer Zeit allmächtiger Machbarkeit und heilloser Hilflosigkeit Weisung und Gnade brauchen. Schon dieses Erkennen setzt einen klaren und angstfreien Blick für die Realität voraus, ein Eingestehen unserer Begrenztheit und Hilfsbedürftigkeit. Bruder Klaus hat sich den harten Realitäten der Welt gestellt, ohne auszuweichen und ohne zu beschönigen. Nur so war er hilfreicher Ratgeber. Im Blick auf ausweglose Situationen verlor er nie das Vertrauen und die Gewissheit, dass Gott auch an unseren Grenzen nicht an seinen Grenzen ist, d.h. dass bei Gott nichts unmöglich ist. Das machte ihn zum überzeugenden Diener von Gerechtigkeit und Frieden im Volk und für das ganze Land. Diese Ziele sind auch bei uns nicht verwirklicht, vor allem wenn wir den Blick weiten auf die Realität in der ganzen Welt. Niklaus von Flüe macht uns für diese Fragen und Herausforderungen neu sensibel. Es ist fatal, wenn Menschen sich nicht mehr stören an himmelschreiender Ungerechtigkeit und Unfrieden. Es ist fatal, wenn Menschen über Mitmenschen sich so erheben, als ob es keinen Gott und somit keine Verantwortung gäbe. Der Apostel Paulus ruft uns im Römerbrief auf „Diener dieser Sendung zu werden“, nämlich die Spuren des Reiches Gottes, das *Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist* ist, schon in dieser Welt erfahrbar zu machen. Davon hat Niklaus von Flüe ein vorbildliches Lebenszeugnis gegeben in seiner aus dem Glauben begründeten Haltung gegenüber dem Staat, der Gesellschaft, der Familie und auch der Kirche.

Liebe Mitchristen, wir sind heute wahrhaft als Pilger hier – und auch als Pilger gefordert – zu hören, zu gehorchen und dem Beispiel von Niklaus von Flüe zu folgen. Die Zeitumstände sind andere – die Aufgabe aber ist die gleiche: In hoher Verantwortung Menschen zu führen und zu begleiten auf der Suche nach Lebenssinn, Orientierung und Versöhnung – Gaben, die nach dem Vorbild des Heiligen vom Ranft nur durch Gebet, Meditation und innerem Ringen empfangen werden können. In oft kirchenfeindlicher Umgebung bleibt es Aufgabe, Menschen in eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus zu begleiten durch ein tiefes Hören auf Gottes Wort und die Begegnung mit ihm in den Sakramenten - vor allem im Sakrament der Eucharistie, aus der Bruder Klaus seine ganze Lebenskraft schöpfte. Lassen wir uns von ihm aber auch formen in unserer Sendung in der Welt, dass wir in allen Bereichen des Staates, der Gesellschaft und der Familie, in unseren Berufen und Beziehungen Zeugen unseres Glaubens und des Wirkens des dreieinen Gottes werden. Gehen wir aus diesem festlichen Gottesdienst als Pilger unseren Weg weiter mit dem Gebet des Heiligen Niklaus von Flüe im Herzen:

*Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich führet zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir, und gib mich ganz zu eigen Dir. Amen*

Bischof Markus Büchel, St. Gallen / Bruder Klausen Fest 2007